

Transparenz-Offensive

Zwischenbilanz der synodalen Prozesse in Österreich und Deutschland

■ ANDREAS R. BATLOGG SJ



Andreas R. Batlogg SJ, 2009–2017 Chefredakteur und Herausgeber der „Stimmen der Zeit“, 2008–2015 Wissenschaftlicher Leiter des Karl-Rahner-Archivs, seit 2018 Mitglied des Seelsorgeteams der Citykirche St. Michael in München und freier Publizist. Letzte Veröffentlichungen: „Aus dem Konzil geboren. Wie das II. Vatikanische Konzil der Kirche den Weg in die Zukunft weisen kann“ (Innsbruck: Tyrolia 2022)

Ein Gespenst geht um in der römisch-katholischen Kirche – das Gespenst der Synodalität. Was die einen freut – dass mit dem Erbe des Konzils gewuchert wird –, ärgert und ängstigt die anderen – die einen radikalen Totalumbau befürchten, ja sogar die Zerstörung der Kirche prophezeien. Absurd ist das!

„Synodalität“ wirkt mittlerweile weniger als das alles lösende Zauberwort denn als Reizwort in der Kirche. Es ist in vielen Debatten ein Passepartout und ein Containerbegriff geworden: Es sagt alles – und nichts. Der Pastoraltheologe Jan Loffeld gibt zu bedenken: „Fatal ist, wenn Synodalität zur Stopfgang für langgehegte Kirchenträume bzw. -alpträume wird und so jede/r mit dem Begriff inhaltlich etwas anderes verbindet. Für manche meint Synodalität dann eine ‚demokratische Kirche‘, für andere den Weg geistlicher Entscheidung durch Unterscheidung, für wieder andere ein ‚protestantisches Kirchenparlament‘.“¹ Loffeld warnt davor, dass „ungeklärte Begriffe, intransparente Vorentscheidungen und Kommunikationsweisen“² zu Polarisierungen führen können, die jeden Prozess blockieren, was auch damit zusammenhängt, dass das „Erwartungsmanagement“ nicht geklärt ist.

Inzwischen ist viel Wasser den Rhein, die Donau und den Tiber hinuntergeflossen. Man kann nachlesen, was alles überlegt, angedacht, gefordert oder auf den Weg

gebracht wurde. Dabei herrscht große Transparenz. Durch ständige Wiederholung werden Behauptungen zwar nicht zu Tatsachen, aber bestimmte Narrative halten sich trotzdem hartnäckig: Alles nur Gerede, alles nur Show – also eine große Täuschung: „Partizipationssimulation“³. Ich verstehe mittlerweile, dass Reformen, Visionen und in Aussicht gestellte oder beschworene Änderungen nur dann wirksam werden und glaubhaft sind, wenn sie sich in der Organisationsstruktur der Kirche niederschlagen, sprich: wenn sie rechtliche (nicht nur moralische) Verbindlichkeit erlangen. Damit steht und fällt alles. Und natürlich bedeutet das in letzter Konsequenz einen architektonischen Umbau der Kirche und nicht nur eine Fassadenreinigung. Ich frage mich durchaus, ob ich nicht zu naiv war mit meinen beiden Büchern⁴, aber ich bleibe dabei: Dieser Papst ist ein Reformpapst! Synodale Vorgänge brauchen – da blase ich ins selbe Horn wie Paul M. Zulehner – Zeit⁵.

Engagierte treten aus

Die läuft uns allerdings davon. Viele

¹ Jan Loffeld, *Wie wirksam kann ein synodaler Prozess heute sein? Zu Haken und Ösen einer ekklesiologischen Notwendigkeit*, in: *Anzeiger für die Seelsorge* 130 (2021/7–8) 32–37, 37.

² *Ebd.*

³ Vgl. Norbert Lüdecke, *Die Täuschung. Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?* Darmstadt 2021.

⁴ Vgl. Andreas R. Batlogg, *Der evangelische Papst. Hält Franziskus, was er verspricht?* München 2018; ders. – Paul M. Zulehner, *Der Reformier. Von Papst Franziskus lernen – ein Appell*. Würzburg 2020, 178–181.

⁵ Vgl. Batlogg – Zulehner, *Der Reformier*, 178–181 („Top-down oder bottom-up: Synodale Vorgänge dauern!“).

kirchlich Engagierte verlieren die Geduld: Sie gehen. Zum inneren Exodus kommt jetzt selbst bei vielen „gestandenen“ Christen der äußere Schritt: Sie treten aus der Kirche aus. „Werdet erwachsen und seid religiöse Selbstorger und Sinnfinder“⁶, empfiehlt der Bonner Kirchenrechtler Norbert Lüdecke. Peter Pawlowsky sieht im Gelingen des synodalen Prozesses eine „letzte Chance“⁷.

Dass Synodalität „gelebt“ und praktiziert werden kann, dass wir „von der Tradition der Synodalität lernen“ können und dass sich „die Methode der Synode ändern“⁸ muss, hat Papst Franziskus wiederholt nicht nur skizziert, sondern bei den seit seinem Amtsantritt einberufenen und abgehaltenen Weltbischofssynoden auch gezeigt (Familiensynode 2014/15, Jugendsynode 2018, Amazonas-Synode 2019). Sie ist nach Einschätzung des Fundamentaltheologen Hermann-Josef Pottmeyer „ein Programmwort des Pontifikats von Papst Franziskus“⁹ geworden.

„Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung“

Kurienkardinal Mario Grech, Sekretär der Bischofssynode, bekräftigte in einem Interview mit *Radio Vatikan* im Mai 2021: „Der synodale Prozess ist der Lackmestest für diese wirklich anspruchsvolle Vision der Kirche.“¹⁰ Er bereitet die nächste Weltbischofssynode zum Thema Synodalität vor¹¹: „Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung“ lauten die drei Kernwörter dafür.

Papst Franziskus verordnete der Weltkirche einen zweijährigen synodalen Prozess. Dieser wurde mittlerweile um ein Jahr verlängert. Auf die Weltbischofssynode im Oktober nächsten Jahres wird eine weitere im Oktober 2024 folgen. Mittlerweile wurde eine aus meiner Sicht hochprofessionelle Webseite eingerichtet („Let's walk together as a church with the Holy Spirit“), auf der alle Schritte nachvollziehbar sind¹²: Was auf diözesaner Ebene, auf der Ebene der nationalen Bischofskonferenzen, auf kontinentaler Ebene und schließlich auf den Weltbischofssynoden 2023 und 2024 geschehen soll. Das vatikanische Vorbereitungsdokument steht seit 7. September 2021 in mehreren Sprachen online¹³. In einer übersichtlichen Grafik sind die Etappen dargestellt. Ein erstes Arbeitsdokument (*Instrumentum laboris*), das nicht einsam in Vatikanbüros erstellt wurde, sondern die Erfahrungen der diözesanen Roadmap eingespeist hat, liegt vor. Im Juni 2023 soll es ein zweites geben, in das die Ergebnisse der kontinentalen Phase einfließen.

Turbulenter Synodaler Weg in Deutschland

Älter als der universalkirchliche synodale Prozess ist der Synodale Weg in Deutschland, der durch das vatikanische Unternehmen keineswegs ausgebremst oder überflüssig gemacht worden ist. Er wurde durch die im Herbst 2018 veröffentlichte MHG-Studie über sexuellen

■ Der synodale Prozess ist der Lackmestest für diese wirklich anspruchsvolle Vision der Kirche.

⁶ Lüdecke, *Die Täuschung*, 247.

⁷ Vgl. Peter Pawlowsky, „Synodalität“. Zauberwort und letzte Chance, in: *Quart* 4/2021, 4-6, 4.

⁸ Zitiert nach: Andreas R. Batlogg, *Papst Franziskus und seine Vision: Synodalität als Weg der Kirche im 21. Jahrhundert*, in: Paul M. Zulehner – Peter Neuner – Anna Hengersperger (Hg.), *Synodalisierung. Eine Zerreißprobe für die katholische Weltkirche? Expertinnen und Experten aus aller Welt beziehen Stellung*. Ostfildern 2022, 31-50, 36.

⁹ Zitiert nach: *ebd.* 42.

¹⁰ Zitiert nach: *ebd.* 50.

¹¹ Zum „Generalrelator“ wurde der Erzbischof von Luxemburg, Kardinal Jean-Claude Hollerich SJ, ernannt.

¹² Vgl. www.synod.valen.html.

¹³ Dokumentation: <https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2021/09/07/0540/01156.html#tedescook>.

■ Natürlich bedeutet das in letzter Konsequenz einen architektonischen Umbau der Kirche und nicht nur eine Fassadenreinigung.

Missbrauch und sexualisierte Gewalt ausgelöst und ist ein gemeinsames Projekt von Bischofskonferenz (DBK) und dem höchsten Laiengremium, dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Ohne Tabus, ohne Zensur, ergebnisoffen sollte dieser Weg gegangen werden. Vier Vollversammlungen gab es, nach einem coronabedingt zeitverzögerten, schlep-penden Start. Sie verliefen teils turbulent.

Prominente Kritiker

„Unbeirrt weitergehen“¹⁴ empfiehlt die streitbare Ordensfrau und Synodaldelegierte Philippa Rath OSB vor dem Hintergrund zahlreicher „Störmanöver“, dem Rückzug einzelner Bischöfe aus dem Projekt, besorgter Stellungnahmen oder „Ermahnungen“ von Bischofskonferenzen (Polen, Skandinavien, Teile der US-amerikanischen und afrikanischen Konferenzen), der (zunächst anonymen) warnenden vatikanischen Stellungnahme vom 21. Juli 2022 und unzähliger Posts in den Sozialen Medien, die die deutsche Kirche auf dem in eine „zweite Reformation“ und zu einer „Nationalkirche“ sehen, die Einheit mit „Rom“ riskierend. Dass Kardinäle wie Walter Kasper, Gerhard Ludwig Müller und Christoph Schönborn massive Bedenken anmeldeten, flankiert von Theologen wie Jan-Heiner Tück und anderen, macht die Sache nicht einfacher, auch nicht die offenbar massive vatikanische Kritik, die den deutschen Bischöfen heuer bei ihrem Ad Limina-Besuch im November entgegen geschlagen ist.

FURCHE-Redakteur Otto Friedrich attestiert dem österreichischen Prozess, we-

niger mutig und innovativ zu sein als in Deutschland¹⁵. Sind wir auf der Kriechspur? Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner OFM, steht jedenfalls zum synodalen Prozess. Eine nationale Synthese liegt mittlerweile vor¹⁶. Es geht also weiter, trotz teils schwammiger Formulierungen.

Offener Brief an den Papst

Zuletzt ein Hinweis auf den emeritierten Tübinger Dogmatiker Peter Hünermann (* 1929): Der Gründungs- und nunmehrige Ehrenpräsident der *Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie* hat in einem bewegenden Offenen Brief an Papst Franziskus, der in der November-Ausgabe der „Herder Korrespondenz“ veröffentlicht wurde, diesen an den Anlass des Synodalen Weges in Deutschland erinnert und sich gegen anhaltende Diffamierungen gewendet. Am Ende macht er einen konkreten Vorschlag: „In wenigen Wochen sollen die Ergebnisse der Vorbereitungsphase für den Beginn der eigentlichen Synodalphase vorgestellt werden. Es ist die Chance, die Missbrauchsproblematik als den faktischen Ausgangspunkt für die angestrebte synodale Vertiefung zu betonen. Was auf den ersten Blick manchem Bischof als Erschwernis für die Gewinnung der vertieften Synodalität erscheinen mag, wird sich faktisch als Gewinn für eine solide und langhaltige Lösung erweisen.“¹⁷ Hünermann ist ein theologisches Schwergewicht. An seiner kirchlichen Loyalität besteht kein Zweifel. Ich hoffe, dass Franziskus auf den Offenen Brief reagiert. Es würde helfen – in Deutschland wie in Österreich. ■

¹⁴ Vgl. Philippa Rath, *Unbeirrt weitergehen*, in: Herder Korrespondenz 76 (2022/9) 13-17.

¹⁵ Vgl. Otto Friedrich, *Österreich: Synodalität muss erst noch erlernt werden*, in: Herder Korrespondenz 76 (2022/8) 9-10.

¹⁶ Vgl. www.bischofskonferenz.at/3239/home.

¹⁷ Vgl. Peter Hünermann, *Sehen – urteilen – endlich Handeln*, in: Herder Korrespondenz 76 (2022/11) 13-15, 15.